

wald, jetzt mußte Dolpurokoff über dicke Baumstämme klettern, an wucherndem Gestrüpp und Dornen riß er sich die Hände blutig.

Lang und beschwerlich war der Weg, und Dolpukoroff atmete auf, als er das einsame, abgeschnittene Bahngleis erreicht hatte. Er zündete ein Feuer an, und der Schein der Flammen beleuchtete die verrosteten, verwitterten Schienen, die vom hohen Gras überwuchert waren und sich teilweise aus dem gelockerten Boden gelöst hatten.

Dolpukoroff setzte sich auf einen Baumstumpf, neigte den Kopf auf die Brust und starrte in das melancholische Schweigen der Nacht. Der Feljawald stand düster wie eine Kerkermauer vor ihm. Dunkle Wolken zogen langsam am bleigrauen Himmel dahin. Der Sturm hatte nachgelassen, der Regen aufgehört. Kein Laut, kein Schrei, ringsum unheimliches, unwirkliches Schweigen.

Dolpukoroff fröstelte. Er fachte das Feuer neu an, spie in die Hände und schwang sie um seine Schultern. „Teufel! Eh!“ lachte er heiser. „Der Geisterzug läßt lange auf sich warten.“ Sein Lachen fand dumpfes Echo am Walde.

Dolpukoroff griff mit seinen schwarzbehaarten Händen nach der Schnapsflasche und trank. Danach wurden seine Gedanken schwer und sentimental. Er sah das stumpfe Gesicht Krapotkins vor sich, die narbige Fratze Warischins, den weißen, wackligen Kopf Tscherkows und Gawrilows bartüberwuchertes Landstreichergesicht. Er dachte daran, wie sie jahrelang zusammengehalten hatten in Dreck und Entbehrungen. Ein Hungerdasein, ein Hundeleben. Und ihm fiel plötzlich ein, daß es doch einmal eine Zeit gab, wo das Leben glänzend und groß vor ihm lag. Damals in Moskau, als er beim Militär war. Seine Braut, die Elisawetta Gomosoff, war reich. Ihr Vater hatte hundert Deshatinen guten Ackerbodens und beinahe dreihundert Deshatinen Wald mit bestem Baumbestand. Ach, das Leben war lockend damals. Aber dann kam jener Abend, an dem er seinen Vorgesetzten, der ihm die Elisawetta und die vierhundert Deshatinen abspenstig machen wollte, im

Streite schwer verwundete. Dann Sibirien. Pfui Teufel! . . . Dann Krieg! . . . Dann Revolution, Morden, Brennen, Sengen. Jahre, die alles Gute abtöteten, alles Anständige und Menschenwürdige ausbrannten.

★

Ein Seufzer zog durch die Stille der Nacht. Dolpukoroff fuhr sich mit der Hand über die Augen. Was war nur mit ihm? Ah, verflucht, die Nacht, das Warten! Er würde lieber gehen.

Iwan Dolpukoroff richtete sich plötzlich starr auf.

Jäh setzte ein wütender Sturm ein, löschte das Feuer aus, zerpeitschte den Wald. Dröhnen, Brausen und Rauschen füllte die Luft.

Und nun — dort — in der Ferne — über der Steppe — zwei feurige Augen. Näher — immer näher! Riesengroße Scheinwerfer blenden über die Ebene. Näher — immer näher! Das Licht ist grell, ätzend, es frißt alles auf, die Steppe, nun den Wald, nun ist es bei Dolpukoroff. Es bohrt sich in seine Augen, in sein Gehirn . . .

Ohrenbetäubendes Getöse . . . satanischer Spektakel . . . Brausen, Dampfen, Zischen umfängt ihn, preßt ihm die Luft aus der keuchenden Lunge. Weißglühende Hitze treibt ihm den Schweiß aus allen Poren. Dolpukoroff will schreien. Er kann nicht — es ist, als ob eine riesenhafte Faust ihm den Mund zuhält. Die Handgranaten! Aber seine Arme sind gelähmt, hängen wie Blei an seinem starren Körper herab. Entsetzen knebelt ihn.

Nun hat ihn das Licht verschluckt. Es frißt weiter, verschlingt die Ferne.

Und jetzt braust der Zug vorbei, ein schwarzes, rasendes Ungeheuer. Dolpukoroff erkennt die einzelnen Wagen. Alle sind schwarz, ohne Fenster, fürchterliche Riesensärge. Aber da — der letzte ist erleuchtet. Zdarowo rebiata, was ist das?! Aufgesprungen, Dolpukoroff! Der Zar hat gegrüßt! Der Zar! Genau wie damals vor dem Winterpalais! — —

Wachtmeister Dolpukoroff stand stramm, salutierte und starrte in die Finsternis . . .